

Frage & Antwort: »Was dürfen Frauen?«

[Übersetzt aus: *Bode van het heil in Christus* 140 (1997) 1, S. 19–21]

Frage:

Ich habe eine Frage zu 1Kor 14, Abschnitt »Ordnung im Gottesdienst«, besonders zu den Versen 34–36. Was ist in Vers 34 mit »die Frauen sollen schweigen« gemeint? Was ist in Vers 35 mit dem Satz gemeint »Wenn sie aber etwas lernen wollen, so sollen sie daheim ihre eigenen Männer fragen; denn es ist schändlich für eine Frau, in der Gemeinde zu reden«? Ist es einer Frau gestattet, Brüderstunden zu besuchen? Wenn ja, darf eine Frau dann ihre Gedanken vorbringen und sich an der Beschlussfassung beteiligen? Wenn nein, warum nicht, und aus welchen biblischen Gründen nicht? Ist es einer Frau gestattet, in der Gebetsstunde und vielleicht sogar im Gottesdienst laut zu beten? Wenn nicht, mit welchem Abschnitt der Bibel wird dies begründet?

Ich versuche dahinterzukommen, was eine Frau nach Gottes Absicht sein darf, was die Bibel darüber sagt und wie ich das in meinem Leben anwenden kann, ohne dass Bibeltexte anfangen, ein Eigenleben zu führen. Wir besuchen als Familie nun seit einem Jahr eine Versammlung und bekommen stets die Antwort, dass es nun einmal die Stellung der Frau sei, in der Gemeinde zu schweigen, aber wir können nicht genau erkennen, was die Bibel uns zu sagen hat. Wir hoffen und beten, dass ihr uns vielleicht erklären könnt, was Gott mit diesem Abschnitt gemeint hat und wie wir davon lernen und dies in unserem Leben anwenden können.

Mit freundlichen Grüßen, Schwester T. K. aus Z.

Antwort:

Unsere Schwester hat Fragen gestellt, die momentan sehr aktuell sind, nicht nur innerhalb der »Versammlungen«, sondern auch in vielen anderen bibeltreuen Glaubensgemeinschaften. In den letzten Jahrzehnten ist sehr viel Literatur über diese Fragen erschienen. Ich spreche jetzt nicht von der feministischen Theologie, die ja nicht von der göttlichen Autorität und Zuverlässigkeit der Schrift, sondern von ihrer »Zeitgebundenheit« ausgeht; aus diesem Blickwinkel wird Paulus höchstens seine persönliche Meinung zugestanden, aber mehr auch nicht. Nein, ich spreche über Bücher und Artikel von Autoren, die in jeder Hinsicht als bibeltreu bekannt sind, d. h. die von der göttlichen Autorität auch von Schriftstellen wie 1Kor 11,2–16; 14,34–38 und 1Tim 2,11–15 ausgehen. Trotz dieser gemeinsamen Basis ist es bemerkenswert, wie weit ihre Standpunkte auseinander gehen. Einerseits gibt es den bekannten »traditionellen« Standpunkt: Schwestern dürfen in den Zusammenkünften nicht einzeln ihre Stimme hören lassen, sie dürfen in einer Gemeinschaft, wo auch Männer anwesend sind, nicht »lehren« (biblische Unterweisung geben), und sie dürfen nicht »herrschen«, d. h. keinen Aufseherdienst ausüben. Andererseits wird auch der entgegengesetzte Standpunkt vertreten: Schwestern dürfen in den Zusammenkünften Lieder vorschlagen und/oder Gebete sprechen und/oder aus der Bibel vorlesen, und nach Auffassung mancher Autoren dürfen sie sogar in der Gemeinde biblische Unterweisung geben und den Aufseherdienst ausüben, solange sie nicht ihre eigenen Männer »belehren« und über sie »herrschen«.

Zwischen diesen beiden Extremen finden wir dann noch viele Zwischenstandpunkte. Die große Frage ist, wie eine derart verwirrende Vielfalt von Auffassungen möglich ist. »Traditionellen« Auslegern zufolge sind die neueren Standpunkte wesentlich mehr von der feministischen Theologie beeinflusst, als ihre Anhänger zugeben wollen. Den Anhängern der neueren Sichtweisen zufolge sind jedoch die »traditionellen« Ausleger von einer veralteten Auffassung über die Stellung der Frau beeinflusst, einer Auffassung, die nach ihrer Meinung die Frau in hohem Maße diskriminiert, ganz entgegen der Schöpfungsordnung. Welcher dieser beiden »Vorwürfe« ist nun der richtige?? Darüber gehen die Meinungen leider sehr auseinander. Außerdem zeigt es sich, dass in vielen Glaubensgemeinschaften, auch in den »Versammlungen«, die Gemüter durch diese Diskussion stark überhitzt werden. Den »traditionellen« Auslegern zufolge steht hier nämlich die Treue zu Gottes Wort auf dem Spiel. Die neueren Ausleger dagegen wollen die »Diskriminierung« der Frau als Sünde gegen die Schöpfungsordnung an den Pranger stellen. »Sogar« die Redaktionsmitglieder des *Bode* sind sich über diese Frage nicht ganz einig, auch wenn ihre Standpunkte glücklicherweise längst nicht so weit auseinander gehen wie eben dargestellt. Es würde eine Menge Platz erfordern, alle Argumente dafür und dagegen aufzulisten, und noch viel mehr Platz, alle sorgfältig gegeneinander abzuwägen. Am Ende würden viele Leser sich bestimmt nicht bereichert, sondern im Gegenteil ordentlich verwirrt fühlen ...

Nun wird unsere Fragestellerin sagen, dass sie davon nicht viel hat. Sie will gerne wissen, woran sie ist, und das ist verständlich. Wir könnten ihr z. B. sagen, was Redaktionsmitglied A oder Redaktionsmitglied B über die Sache denkt, aber wäre ihr mit diesen etwas auseinander gehenden Ansichten geholfen? Es gibt jedoch noch ein viel wichtigeres Problem. Die Frage scheint uns nicht so sehr zu sein, ob wir der Fragestellerin oder irgendeiner einzelnen Schwester eine passende Antwort geben könnten. Damit ist ja der örtlichen Gemeinde noch nicht geholfen! Es geht nicht darum, was Schwester X persönlich meinen mag, sondern was die Gemeinde Y tun kann oder muss. Die Frage, ob eine Schwester z. B. ein Lied vorschlagen oder ein Gebet sprechen kann, ist keine Sache ihrer persönlichen Wahl, sondern per Definition eine Sache, die die ganze Gemeinde angeht. Wenn sich wirklich eine ganze Gemeinde darüber einig würde, dass die Schrift es Schwestern gestattet, Lieder vorzuschlagen oder Gebete zu sprechen, könnten andere das nur zur Kenntnis nehmen und eventuell bedauern. Allerdings müsste eine solche Gemeinde dann damit rechnen, dass andere Gemeinden nicht nur an dem üblichen Standpunkt festhalten, sondern sich auch veranlasst fühlen könnten, die Verbindung mit dieser Gemeinde abzubrechen. Zumindest könnten sich einzelne Brüder veranlasst fühlen, dieser Gemeinde die ihres Erachtens schriftgemäßen Gegenargumente vorzutragen, und das könnte durchaus nützlich sein. Und nun kommt die Kernfrage. Es geht nicht darum, was einzelne Schwestern (und Brüder) über die Frage denken, sondern:

- (a) Gibt es genügend stichhaltige Argumente, um zu sagen, dass die Schrift es Schwestern gestattet, Lieder vorzuschlagen oder Gebete zu sprechen, und damit eine jahrhundertalte Praxis zu verändern?
- (b) Wenn wir es uns an den Fingern abzählen können, dass es keine für alle befriedigenden biblischen Antworten gibt, ist es dann weise, eine derart heikle Frage überhaupt zur Diskussion zu stellen, geschweige denn diese neue Praxis einzuführen?

Nach Auffassung der gesamten Redaktion ist die Antwort auf beide Fragen: Nein. Nicht alle Redaktionsmitglieder sind sich darüber einig, dass die Schrift eindeutig lehrt, dass Schwestern kein Lied vorschlagen oder kein Gebet sprechen dürfen. *Aber sie sind sich sehr wohl darüber einig, dass die Schrift das Umgekehrte nicht eindeutig gestattet.* Und dann gilt: »im Zweifelsfall nicht überholen«. Dies gilt umso mehr, als man von vornherein weiß, dass eine Diskussi-

on über diese Frage gewaltige Unruhe in einer Gemeinde hervorrufen wird, ja sogar große Unruhe in vielen anderen Gemeinden. Unsere Fragestellerin wird diese Antwort vermutlich unbefriedigend finden; aber wir hoffen, sie akzeptiert, dass leider »nicht mehr drin ist« ...

Leser schreiben

Reaktionen auf Frage & Antwort: »Was dürfen Frauen?«

[Übersetzt aus: *Bode van het heil in Christus* 140 (1997) 3, S. 68–71]

Auf die Fragenbeantwortung »Was dürfen Frauen?« sind zwei Reaktionen gekommen, die in einer Hinsicht übereinstimmen: Beide halten die Antwort für unbefriedigend. Der Unterschied ist jedoch, dass der eine Einsender die Aussagen des Wortes Gottes so deutlich findet, dass er jeden Zweifel daran als einen von den himmlischen Örtern ausgehenden Angriff auf die Stellung, die die Gemeinde im Hinblick auf Christus einnimmt, betrachtet. Die andere Einsenderin sagt, dass sie den Brüdern zuliebe wohl schweigen will, aber dass diese Beschränkung (kein Lied vorschlagen und nicht beten) nicht in Gottes Wort steht.

Das Problem »Was dürfen Frauen?« hat zwei Seiten: eine lehrmäßige und eine pastorale. Bei der Beantwortung der lehrmäßigen Seite muss die Frage beantwortet werden: »Ist es erlaubt?« Bei der Behandlung der pastoralen Seite muss die Frage beantwortet werden: »Ist es nützlich?«

Wenn die Frage nun gelautet hätte: »Darf eine Schwester in der Gemeinde *lehren oder im Dienst am Wort eine führende Rolle spielen?*« oder »Darf sie *eine Position der Autorität, der Herrschaft einnehmen?*« – dann hätte die Redaktion eine solche Aktivität einer Schwester aus lehrmäßigen Gründen (unter Berufung auf 1Tim 2,11.12 und 1Kor 14,34) unbedingt abgelehnt. An dieser Stelle ist vernünftigerweise keine andere Auslegung zu geben. Hier handelt es sich darum, ob man annimmt, was Gott sagt, oder nicht. Die pastorale Seite der Sache wäre damit auch entschieden, denn was gegen die Schrift verstößt, ist sowieso nicht nützlich. Wenn etwas allerdings erlaubt ist, bedeutet das noch nicht, dass man es auch tun muss, denn es kann durchaus »nicht nützlich sein«.

Nun bemerkt unsere Schwester, dass es nicht in Gottes Wort steht, dass eine Schwester kein Gebet sprechen und kein Lied vorschlagen darf. Das steht dort in der Tat nicht ausdrücklich. Und, um das noch hinzuzufügen: Es steht auch nicht da, dass sie keinen Abschnitt aus Gottes Wort vorlesen darf. Aber die Tatsache, dass etwas nicht ausdrücklich verboten wird, beweist natürlich nicht, dass es deshalb erlaubt ist. Darum blieb für die Redaktion der pastorale Ansatz übrig. Wir sind einstimmig der Meinung, dass es nicht weise ist, diese Sache in der Versammlung zur Diskussion zu stellen; das führt nur zu Verwirrung und Uneinigkeit und heillosen Debatten.

Wir wollen gerne an die von unserer Schwester am Schluss ihres Briefes gestellte Frage anknüpfen, was Frauen in der Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus tun dürfen. Tatsächlich gibt es Schwestern, die diese Frage ganz positiv beantwortet haben. Sie haben Wege gefunden, wie sie ohne Probleme die Gaben ausüben können, die Gott ihnen gegeben hat, und wie sie für den Herrn tätig sein können. Du musst nur einmal um dich her schauen, um das zu

sehen. Lasst uns einander darin ermutigen und unterstützen. Wir glauben, dass es weise ist, die Diskussion über dieses Thema im *Bode* hiermit abzuschließen.

J.G. Fijnvoandraat

»Was dürfen Frauen?«

Hiermit möchte ich auf den Artikel »Frage & Antwort: Was dürfen Frauen?« im *Bode* vom Januar 1997 reagieren. Es ist lobenswert, dass die Redaktionsmitglieder sich darüber einig sind, dass die Schrift es nicht eindeutig gestattet, dass Schwestern in der Zusammenkunft der Gemeinde Lieder vorschlagen oder Gebete sprechen dürfen. Es ist zu hoffen, dass die Antwort bewirkt, dass eine derartige Praxis nicht eingeführt und, wo das bereits geschehen ist, dies rückgängig gemacht wird. Allerdings sind die angeführten Gründe, mit denen Frauen die Beteiligung am Gottesdienst verwehrt wird, doch sehr mager. Das wird auch ehrlich zugegeben, wenn die Antwort damit schließt, dass »leider nicht mehr drin ist«. Auf mich wirkt die Antwort wie eine »vernünftige« Antwort, die leider »weder Fleisch noch Fisch« enthält. An sich ist nichts gegen eine vernünftige Antwort zu sagen, sehr wohl jedoch, wenn dadurch das deutliche Schriftwort aus 1Kor 14,34 ins Reich der vagen Schriftstellen verwiesen wird.

Wie kommt es, dass von einem Schriftwort, über das immer Klarheit bestanden hat, nun gesagt wird, dass es doch nicht so klar ist? Es scheint mir, dass bei allem, was bisher darüber gesagt und geschrieben worden ist, ein wichtiger Punkt übersehen wurde, nämlich die Frage nach der treibenden Kraft hinter der an Boden gewinnenden Auffassung und Praxis, Schwestern in den Zusammenkünften der Gemeinde am Gottesdienst teilnehmen zu lassen. Aus Eph 6,12 lernen wir, dass »*unser Kampf nicht gegen Fleisch und Blut ist, sondern gegen die Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die geistigen Mächte der Bosheit in der Himmelswelt.*« Vor dem Hintergrund dieses Verses möchte ich euch bitten, meine folgende Bemerkung zu erwägen: Die Einführung der Beteiligung von Schwestern am Gottesdienst ist ein von den himmlischen Örtern ausgehender Angriff auf die Stellung, die die Gemeinde in Bezug auf Christus einnimmt. Ich werde versuchen, das zu erläutern. Was dürfen Frauen? Sie dürfen in ihrem ganzen Verhalten und ihrer Einstellung gegenüber dem Mann zeigen, wie die Gemeinde zu Christus steht. Ist die Frau nicht ein Bild der Gemeinde (Eph 5,22–33)? Und insbesondere wenn die Gemeinde zusammenkommt, hat sie das Vorrecht, das zu zeigen. Das Schweigegebot für Frauen ist also keine Beschränkung ihrer Teilnahme, sondern eine Zurückführung zu der wertvollen Stellung, die Frauen in der Zusammenkunft bekleiden dürfen. Durch die Beteiligung am Gottesdienst verlieren sie den Glanz, der von ihnen ausgeht, wenn sie sich so verhalten, wie Christus es gerne von der Gemeinde sieht. Wem nützt eine Veränderung der Einstellung und des Verhaltens der Frau? Dem großen Feind Gottes und seines Christus! Seine Gedanken sind uns doch nicht unbekannt (2Kor 2,11)? Ihr versteht, dass es nicht darum geht, Motive zu beurteilen. Worum es mir geht, ist, darauf hinzuweisen, wer und was hinter diesem Bestreben steht. Wenn wir dafür ein Auge bekommen, wird das auch Licht auf die Bedeutung von 1Kor 14,34 werfen.

M.G. de Koning

»Was dürfen Frauen?«

Die göttliche Autorität der Heiligen Schrift unterschreibe ich hundertprozentig, aber als Dich eure Antwort auf die Frage »Was dürfen Frauen?« las, wurde ich unruhig. Ich bin eine Frau und ich möchte dienen, brauchbar sein für meinen Herrn und Heiland, der unmittelbar nach seiner Auferstehung zuerst einer Frau erschien. Sie durfte seine Botschaft

verbreiten. Biblische Haarspalterei ist unchristlich und blockiert. Ich möchte bestimmt kein Plädoyer dafür halten, dass Frauen ihr »Schweigen« durchbrechen, aber doch eins für die Gemeinde Christi, wo wir alle, Brüder und Schwestern, einen Teil des Leibes Christi bilden. In der örtlichen Gemeinde dürfen wir zeugen und dem Herrn Jesus für sein Erlösungswerk für jeden von uns alle Ehre geben. Die Schöpfungsordnung betont die gegenseitige Abhängigkeit Mann–Frau, Adam–Eva. Nach seinem Bild schuf er sie, den Mann aus Staub und die Frau aus lebendiger Materie. Wir kennen auch alle das Prinzip, dass viele Erste Letzte sein werden, und wissen, dass das Erstgeburtsrecht mit Segen verbunden ist: Esau–Jakob, Manasse–Ephraim. Gott geht mit jedem Menschen seinen eigenen Weg. In der weltweiten Gemeinde Christi geht es um den Herrn Jesus. Er ist das Haupt der Gemeinde, und er zeigt(e) uns in Wort und Tat, wie viel Vertrauen er zu Frauen hat(te). Was für ein Segen wäre es, wenn Brüder die Heilige Schrift mit denselben Augen lesen würden, mit denen der Herr Jesus Frauen ansah, respektierte und ins Rampenlicht stellte. Sie durften immer wieder zeugen (siehe z. B. Lk 7,36–50). Frauen wollen in der Gemeinde den Herrn Jesus verherrlichen, singen, lobpreisen und einfach mal so spontan ein Lied vorschlagen oder eine Fürbitte aussprechen. Wenn das in einer örtlichen Gemeinde nicht möglich ist, weil die Brüder Gewissenskrupel haben, dann sind die Schwestern die Ersten, die das verstehen und den Brüdern zuliebe schweigen, aber es muss deutlich sein, dass es keine Beschränkung ist, die der Herr uns auferlegt hat. Es steht nicht in Gottes Wort. Es würde dann allerdings von Liebe und Respekt voreinander zeugen, wenn dieselben Brüder nach einer Möglichkeit suchen würden, die Schwestern zu fragen, ob sie ein bestimmtes Lied singen wollen oder ein Gebet auf dem Herzen haben. Tradition wiegt schwer, aber eine jahrhundertealte Praxis darf kein Steckpferd werden. Der Geist steht über dem Buchstaben, die Zeit überholt uns, und das ist etwas anderes als »im Zweifelsfall nicht überholen«. »Sogar« die Redaktionsmitglieder des *Bode* sind sich nicht ganz einig ... Auf die ziemlich suggestiv formulierten Kernfragen antwortet die »gesamte« männliche Redaktion: »Nein«, aber in Bezug auf den Punkt, ob die Schrift eindeutig lehrt, dass Schwestern kein Lied vorschlagen und kein Gebet sprechen dürfen, bleibt es nebelhaft; und dann kommt als »Deus ex Machina« das erlösende (?) Wort: im Zweifelsfall nicht überholen. Ist jetzt die Unruhe weg? Ist die Frage beantwortet? Werden im *Bode van het heil in Christus* Bausteine für heillose Diskussionen in örtlichen Gemeinden herbeigeschafft? Gibt es einen Unterschied zwischen verheirateten Schwestern, die in Liebe ihren Mann als »Haupt« tragen, und Schwestern, die, aus welchen Gründen auch immer, allein stehen? (1Kor 7,35–40). Ich will nicht über die große Verantwortung und Besorgtheit der Brüder, die in der Christlichen Versammlung Führer sind, hinweggehen. Ihr Einsatz, ihre Liebe zum Herrn Jesus zieren den Leib Christi. Es gibt Ergriffenheit, es gibt Heiligung. Versammelt im Namen Jesu. Lasst es bitte so bleiben. Wenn dann »leider« nicht mehr drin ist, wage ich zu sagen: Es ist viel mehr drin, wenn wir zusammen beten, zusammen suchen ... und um Weisheit bitten. »Lasst die Kinder zu mir kommen.« Ich möchte wachsen als »Kind Gottes«, als Mensch, als Frau. Ich würde es schön finden, wenn auf die Frage »Was dürfen Frauen in der Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus?« viele erhellende, positive Reaktionen kämen. Das liegt mir auf dem Herzen. Es ist nicht einfach, das zum Ausdruck zu bringen, was ich doch ein Gebet nennen möchte. Ich wünsche euch als Redaktion Weisheit und bitte euch, mit uns, den Lesern, zu beten, damit wir einander weiterhin verstehen und uns so gegenseitig Hand und/oder Fuß sein können.

Mia G. Steenland

Übersetzung: Michael Schneider